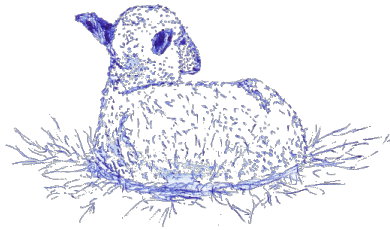


# **Etwas über den Begriff der Korrektheit, die Vollendung vom Mangelbewusstsein & das Geschenk des Zwiespalts**

Von Sebastian Polmans

*„Stellt euch vor, einer von euch hat hundert Schafe und eines davon verläuft sich. Lässt er dann nicht die neunundneunzig allein in der Steppe weitergrasen und sucht das verlorene so lange, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, dann freut er sich, nimmt es auf die Schultern und trägt es nach Hause. Er ruft seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: „Hurray, ich habe mein verlorenes Schaf wiedergefunden!“*

Lukasevangelium, 15, 4-6



Eine Korrektur ist, gewöhnlich verstanden, die Berichtigung eines Fehlers. Ein Fehler wird berichtigt – dagegen ist nix zu sagen. Berichtigen ist gleichwohl etwas anderes als Aufrichten. In Anerkennung, dass jedes Wesen seine eigene Wahrnehmung hat, hochwirksam in der Stille, im Unsichtbaren und Unerhörten des Zeitgeistgeschehens, weisen Fehler entsprechend über ihre Berichtigung hinaus und dienen dem Aufrichten des ureigenen, gänzlichen Wesens in der Selbstbegegnung.

Aufgrund dieser Position geht's in Gesprächen und Diskussionen nicht mehr ums Recht haben, etwa ob meine Meinung richtig und eine andere falsch sei, sondern um die Wirksamkeit von Wachstum und Weite des eigenen Bewusstsein im Prozess der Einung.

Meinung bedeutet mir wörtlich betrachtet dann wesentlich das:

Meine Meinung?

Meine Einung!

\*

Die Verbform des Substantivs „Fehler“ ist „fehlen“. Ein Fluss fließt, eine Frage fragt - ein Fehler fehlt. So betrachtet, lässt sich bemerken, dass es Fehler gar nicht gibt. Sie fehlen ja. Entsprechend hat, wer einen Fehler macht oder begangen hat, eigentlich nix gemacht, was berichtigt werden könnte. Aber: Ein Fehler weist gleichsam auf eine Lücke, auf einen Spalt, der mit ihm deutlich wird, mit dem die Kraft der Versöhnung wirkt, wie beim Geburtsakt, wo sich neues Leben mit der Kraft der weiblichen Vulva, durch jenen neues Leben schenkenden Spalt gebiert, ein Organ, das gleich dem Phallus, geistig-seelischen betrachtet im Akt der Selbstliebe wirkt, auch im Körperlichen – alles ist da!

„Fehlt etwas“, drückt sich auch die Bedürftigkeit des Mangelbewusstseins damit aus. Indem ich diesen für die Bewusstseinsentwicklungsphase ausschließlicher Körperhaftung prägenden Mangel empfinde, mit dem ich der Entwicklung angemessen natürlicherweise den Seelenboden unter den Füßen vorübergehend verloren habe, finde ich jetzt da sich dieser Mangel vollendet hat, also voll am Ende ist, tatsächlich etwas ganz Neues, nämlich den Hinweis auf das Unsichtbare, das Unerhörte in mir, jene Lücke, der Spalt, aus dem sich vollkommen Neues gebiert und gestaltet, die Stimme meiner Seele, das Allerheiligste in mir, die Ganzheit, das All, in dem nichts ausgeschlossen, sondern in Liebe wandelt und wirkt und west.

So erhalte ich nun Einsichten, die sich mir bislang entziehen mussten. Es wird, es ist anders: Denn wie ein Sog zieht's jetzt mich hinein, heimlich und still. Und mit beiden Füßen lande ich an, gehe ein, schwebend vielmehr, und segelnd, wie jene Boote auf Wasser. So betrete ich meinen Seelenlandboden, in dem mein Geist-Seele-Körper-Wesen wächst, ICH mit MIR. In dieser Wachstumsphase lösen sich gleichsam alle Abhängigkeiten an die Außenwelt, an Institutionen, an andere Wesen und Dinge. Irgendwohin fahren, was dafür tun - brauche ich nicht. Es wirkt, ganz im Sinne von:

### ICH BIN ER LÖST!

Ich hänge also einfach ab, fließend und lebendig, und jegliche Flusen alter Glaubenssätze und Überzeugungen schwinden dahin und wandeln sich in göttlicher Gemütlichkeit im magischen Leuchten meiner inneren Sonne.

\*

Ich brauch also keinen Mangel mehr leiden, so wie's im Psalm 23 von König David im ersten Satz klingt, weil der Herr, mein göttliches, höheres Selbst, das ich ja bin, mein Hirte ist. Ich selbst bin mir Führungsmacht. Es geht hier nicht um gefüllte Speicherkammern und Geldvorräte, um besonderes Geschick im Broterwerb und Beliebtheit, die Mangel überflüssig machen, sondern um die Erfüllung der Beziehung mit mir und meiner ursächlichen Göttlichkeit, deren Liebschaft sich gerade selbst erfrischt und erneuert in der Liebe, die sie selbst ist und bewirkt, alleinig und alltäglich, ein Licht und eine Liebe und ein Leben, in diesem Dreiklang sehe ich mich selbst und alle Wesen und Dinge in ihrem Wandeln.

Das Fundament dieser Wahrnehmung ist „Gott“ und „Mensch“, die sich begegnen, zärtlich und kindlich und erwachsen, Auge und Auge, in einem Wesen. Das Eine erfüllt sich mit dem Anderen, gleichgültig und hoherotisch, was auch der Zahlenwert beider Worte beschreibt: Mit der 62, zweimal, in „Mensch“ und „Gott“, ist die „Liebe zur eigenen ganzheitlichen Persönlichkeit“ lebendig (\*Juni-Stammtisch 2021 mit Ingrid Raßelenberg). Als Symbol drückt sich diese Kraft auch aus in der Quersumme 8 aus 62, wenn sie einmal aufschreibt, ganz nah nebeneinander, sodass sie sich mit ihren Ringen, den Symbolen der Vermählung, oben und unten berühren. Das Eheversprechen wird hier zum höchsten Anspruch, der sich in der Sprache selbst erfüllt, als innere in mir klingende Stimme, so leise vielleicht, so still und mild,

dass ich ihr lauschen kann.

\*

Jetzt ist das Mangelbewusstsein überflüssig. Denn ein Fluß bildet sich und mit ihm ein heiliges Land, dessen Herr und Hirte sich in meinem Selbst bündeln, als dienliche, dienende Kräfte des Vertrauens und absoluten Verständnisses für alles, was ist.

Alles ist da. Denn das 1 verlorene ist das 100. Schaf. Kennen die übrigen 99 Schafe die Einerzahlen und die Dekaden und symbolisieren mit dem Zeitgeist betrachtet das 1. und 2. Jahrtausend. Dann ist das 100. Schaf das erste, mit dem sich die Dreiheit des christischen Zeitalters, als alte Zeit, erfüllt im Neuen.

Das 100. Schaf ist darum nicht mehr verloren, sondern aus aktueller Sicht auch das Erdwesen des 3. Jahrtausends, wir selbst, als göttliche Menschen, die sich dem Zeitgeist angemessen selbst finden und sich freuen, alleinig, im Zusammenkommen, in Liedern, in Erzählungen, mit jedem Atemzug, täglich und nachts, in der Stille und Klarheit liebemachtvoller Lebendigkeit. Hier wirkt auch die Kraft des neuen Menschen, als Kind, das keine Meister und keiner Lehrer mehr braucht, weil es um die Weisheit und Liebe weiß, die allen eingeboren ist, zärtlich und sanft und groß und unerhört.

Hier offenbaren sich dann Verständnis und Aussöhnung im wahren Wortsinn, für jeden Fehler, als jene Lücken und Spalten, die aufbrechen wie Ewigblüher, über die ich All-Zeit durch intuitive Impulse direkt aus dem Quell kosmischer Liebe und Weisheit gespeist werde. Hier braucht sich nun kein Fehlerteufelchen mehr anschleichen, weil es freudig empfangen ist in der aufgespannten, herzlichen Umarmung der Selbstbegegnung.

\*

Bislang als Ambivalenz empfundene Erfahrungsfelder von Nähe und Distanz, Sog und Ausdruck finden sich hier als Liebende im ursächlichen Prinzip einer neuen Dynamik. Damit wird die Spalte im Zwiespalt zur Offenbarung des Unsichtbaren und Unerhörten und jeder Fehler von ganzem Herzen und aus ganzer Seele als fruchtbare Erfüllung einer vollkommenen neuen Selbst- und Weltsicht gefestigt und gefeiert.

Fehler, auch jene scheinbaren der Vergangenheit, werden zur fröhlichen Botschaft der Empfängnis und künden von der geheimnisvollen Kraft des Ungeborenen, von einer Lebendigkeit der Ruhe und Weite, die wie die Schwärze und der Schoß der Nacht sich mehr und mehr zu erkennen gibt im und mit dem eigenen Wesen.

Mit diesem vollkommen erlösten Verständnis für die Mächte der Dunkelheit beginnt der Akt der Geburt, als stetes Anders-Werden und Neu-Machen. Ein „Fehler“ ist hier also niemals „falsch“, sondern auf dem Weg des berührenden wie bewegten Entwicklungsabenteuers des göttlichen Menschen höchst willkommen.

Konflikte und Kriege der vergangenen Jahrtausende spielten im Wechselbad von „richtig“ und „falsch“ als Konsequenz dieses Feldes meist eher weniger fröhlich auf. Mit Beginn des 3. Jahrtausends ist dieses Spiel vorbei und die Fülle der Freude, die jeglichen Konflikt und Krieg tatsächlich überflüssig macht, und in jedem Fall gilt, ist die Aufrichtigkeit eines erwachsenen Bewusstseins, welches erkennt, das jedes Wesen hier ist, um die Lebendigkeit des göttlichen Ganzen zu erfahren und auszudrücken.

So erfahre ich in Hingabe an den Bewusstwerdungsprozess meines göttlichen Selbst die Wirksamkeit meines Wesens, als Weite, die über die übliche Annahme von richtig und falsch hinausgeht. Aus dem Drang zur Korrektheit, alles richtig machen zu wollen, was für sich ja ein Irrtum ist, wird gelassene Gleichgültigkeit, eben weil ich mein göttliches Selbst als freien Willen in mir und durch mich wirken lasse, für das tatsächlich alles ein gleichsam geltender Ausdruck schöpferischer Lebendigkeit und Liebesmacht ist, der auch vermeintlich unliebsame Aspekte der Zerstörung und Trennung, der Auflösung und des Zerfalls nicht ausschließt, weil sie Teil des Ganzen sind. Dieses Erwachen ganzheitlichen Bewusstseins bedeutet gleichsam auch, das Kriege und Konflikte nicht mehr notwendig sind und scheinbar unauflösbare Widersprüchlichkeiten hier letztlich zur Umarmung in der Sphäre inniglicher Selbstliebe führen, ohne Verlust an Unterscheidungskraft. „Sieg des göttlichen Bewusstseins“ bedeutet eben auch, das niemand verloren ist und verloren sein kann.

Eine Korrektur, wie sie die Energie des Jahres 2022 selbst bewirkt, ist keine Berichtigung begangener Fehler, sondern weist mit ihnen auf das im ur-eigenen Wesen sich aufrichtende Prinzip der Liebe und Weisheit, ganz dem Wesen des Wortes folgend zum Ur-sprung: So ist es die innige Vermählung der Macht des „Herzens“ (lat.: *cor*) das innere, eigene Licht, das eigentliche Herrschaftsprinzip (lat.: *regere*) im organischen Ausdruck des Vaterherzens, jene pulsierende Erfüllung des Patriarchats, der Körper (frz.: „coeur“ und „pere“), mit der Mutterliebe, der Urmacht, der Mama, die im Erzählen, als MA-the-MA-tik, die Welt selbst erzeugt und bezeugt, indem sie Zeugnis gibt von einer Welt, die sich nicht mehr durch einander ausschließende Gegensätze, wie „richtig“ (74) und „falsch“ (49) gestaltet, sondern mit der Vibration im eigenen Wesen als göttlicher Mensch und mathematische Seele, die jenen Vibe schwingen lässt, das Weib, als Urkraft, mit der alles beginnt. So drückt's sich in den Zahlenwerten von „richtig“ (74) und „falsch“ (49) aus, die gleich den Zahlenwerten des schöpferischen Dreiklangs Licht (52) und Liebe (33) und Leben (38) in derselben Summe münden, wundersam wirkend im Zerfall des Gewordenen, in dem sich der Aufbau des Neuen zeigt, als ein Kind des Lichts und der Liebe und des Lebens, als Geburt des Neuen Selbst:

$$74 + 49 = 123$$

$$11 + 13 = 24$$

$$2 + 4 = 6$$

